

# Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezu. 1,50 M. einschließlich Winterlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kostverleihen — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorkauf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 134.

Freitag den 11. Juni 1915.

41. Jahrg.

## Ein größerer Angriff der Italiener auf den Görzer Brückenkopf abgeschlagen. Schwere Verluste durch österreichische Flieger in italienischen Küstenstädten. Bedeutende Fortschritte in Galizien.

### Das Kriegsziel Englands.

Le. Bei den von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchten über Kriegsmüdigkeit unserer Feinde hat es ein gewisses Interesse, einmal festzustellen, wie England sich die Friedensbedingungen ausmalt. Wir lassen dabei die phantastischen Pläne der Vorgeschichte beiseite und stützen uns auf die beiden ersten Nummern einer englischen Finanzzeitung, des „Statist“.

Der „Statist“ geht davon aus, daß die Zentralmächte bereits vollkommen geschlagen sind, daß sie noch einige Zeit verzweifelt stehen werden, daß jedoch die endgültige Niederlage um so ärger sein wird, je länger sie versuchen, durchzuhalten. Man müsse nun niemals aus den Augen verlieren, so schreibt der „Statist“, daß an all dem Unheil Deutschlands ganz allein Schuld sei, Deutschland, dessen Kopf durch unverständliche Egoismus verdrückt und dessen Herz durch eine bösen Lust nach Macht und den guten Dingen im Besitz seiner großen Nachbarn befeuert sei. Kein Mensch in der weiten Welt glaube, daß die jetzige Regierung bei der Ermordung des Erzherzogs beteiligt gewesen sei, durch die sie nicht den geringsten Vorteil gehabt habe. Österreich habe eine falsche Anschuldigung in die Welt hinausposaunt. Deutschland hätte seinem Verbündeten nicht nur den Rücken gekehrt, sondern ihn sogar aufgehört, hätte Rußland bedroht, wenn es Serbien beschützen würde und hätte die unfähige Frechheit gehabt, Rußland ein Ultimatum von nur 12 Stunden zu stellen.

Damit sei bemerkt, daß Deutschland der Überzeugung gewesen sei, so heißt es im „Statist“ weiter, es sei für den Krieg vorbereitet, seine Gegner aber nicht, man könne sie daher angreifen und müsse den Krieg ergötzen, sollte es, was es wolle. Soll England sich nun damit abfinden und sich mit den Verlusten und Leiden Deutschlands begnügen, die die Folge eines Krieges für jedes Land sind? Wir vom „Statist“ glauben nicht an Strafen und verlangen sie auch nicht. Auch eine Vernichtung Deutschlands läge nicht im Interesse der Menschheit. Rußland möge die polnischen Länder nehmen, Elsaß-Lothringen solle an Frankreich zurückgegeben werden und das befreite Belgien könne, wenn es wolle, diejenigen Teile Deutschlands nehmen, die seine Grenzen gegen neue Angriffe sichern würden. Sonst seien alle Erwerbungen abzulehnen, ebensowenig dürfe man Nord- und Süddeutschland auseinanderrücken, seine Verfassung ändern oder die kaiserliche Familie entthronen. Alles das würde nur Anlaß zu neuen Kämpfen sein. Um den zukünftigen Frieden zu sichern, gebe es nur ein Mittel: Deutschland Kriegsschädigungen auszuquereln, die es ihm unmöglich machen, in den nächsten zwei oder drei Generationen an neue Rüstungen zu denken. Eins dürfe man aber nicht vergessen. Deutschland habe tagtäglich das Völkerrrecht mit Füßen getreten (völkerrechtswidrig ist nach englischer Meinung bekanntlich der Gebrauch solcher Kriegsmittel, die Britanniern nicht oder nicht in solcher Verbotformung beisteht, wie der Gegner) und sich zum Feinde aller Ordnung, alles Rechts und aller Moral gemacht. England habe von jeder Moral und Völkerrrecht verabschiedet, daher müsse es ein Crempel an denjenigen statuieren, die menschliches und göttliches Recht verletzen hätten. Alle Welt sei darüber einig, daß das deutsche Volk dafür Strafe verdiene. Das deutsche Volk könne nur durch seine Regierung und deren Vertreter handeln, auf diese müsse man die Strafe legen. So der „Statist“.

Dumm und gemein! Anders kann man diese Auslassungen nicht bezeichnen. Nr. 4 und Nr. 123 des englischen Volksrechts müssen auch dem verlogenen Engländer bewiesen haben, wie es mit Serbien und Belgien wirklich stand. Das macht ja alle diese englischen Verleumdungen doppelt widerwärtig, daß ihre Verbreiter genau wissen, daß es Verleumdungen sind! Gerade jetzt, wo der Jörn gegen den Verrat des früheren Bundesgenossen hell aufflammt, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, wie die Welt sich in den Köpfen der Engländer malt.

### Zur Kriegslage.

Staatssekretär Bryans Rücktritt.

In einem Brief an den Präsidenten Wilson erklärte Staatssekretär Bryan: „Für Völkerricht und höchste Verantwortung werden wir vor, an Deutschland eine Note zu schreiben, deren Inhalt ich nicht mitteilen kann, ohne meine Pflicht dem Lande gegenüber zu verletzen. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist so wichtig, daß mein Verbleiben im Kabinett sowohl angeht als der Sache, welche mit nahe am Herzen liegt, als auch angeht die meiner Bestrebungen zur Verhütung des Krieges unehrlich sein würde.“

Wilson antwortete Bryan in einem Briefe, worin er den Rücktritt bedauerte. Er nehme ihn an mit dem Gefühl des Bedauerns und nur, weil Bryan darauf bestünde. Wilson erwähnt das angenehme Zusammenarbeiten mit Bryan in den letzten zwei Jahren, wo ihre Auffassung immer übereinstimmend habe. Was sie jetzt trenne, sei weniger die Sache als die Methode.

Die Nachricht vom dem Rücktritt des amerikanischen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten William Bryan ist natürlich um so bemerkbarer, als sie in dem Augenblicke erfolgt, in dem die amerikanische Regierung mit der Abklärung der Antwort an Deutschland beschäftigt ist, die die „Lusitania“-Angelegenheit betrifft. Da Bryan als deutsch-feindlich und in besonderer Weise england-freundlich gilt, liegt die Annahme nahe, daß er eine schärfere Tonart gegen Deutschland wünschte als die übrigen Mitglieder des Kabinetts. Es ist aber ebenso möglich, daß Bryan, der ein großer Freund des Friedens ist, aus diesem Grunde vor einer Ausprägung der Lage durch zu scharfe Töne gegen Deutschland gewarnt hat, mit dieser Anschauung aber in der Minderheit geblieben ist. Man wird deshalb gut tun, nicht voreilig Schlüsse aus der Demission Bryans auf den Inhalt der amerikanischen Note zu ziehen. Diese dürfte noch in dieser Woche in Berlin eintreffen, wo man ihr im Vertrauen auf unser gutes Recht gelassen und ruhig entgegensteht, wenn man es auch mit Freunden begreifen wird, mit Amerika zu einem befriedigenden Ausgleich zu kommen.

Vanfing, der bisherige Unterstaatssekretär, wird Bryans Nachfolger.

Die amerikanische Note liegt bereit.

Nach einer Meldung des „Berl. Tageblatts“ ließ Wilson nach einem zweitägigen Kabinettsrat offiziell bekanntgeben, daß die Antwortnote an Deutschland fertiggestellt sei und wahrscheinlich am Donnerstag abgehändigt werden würde. Zur Erwägung sei noch Kenntnis genommen von Reuter-meldungen, die behaupten, die amerikanische Note beharre auf dem Standpunkt, daß Amerikaner auf keine Weise in eine Schlacht mit der Schiffeinheit gedrängt werden müßten, bevor das Schiff auf den See verladen sei. Die Note sei mit besonderer Sorgfalt abgefaßt, weil man annehme, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten auf unbestimmte Zeit abgebrochen werden, falls keine Einigung erreicht werden sollte. Man bemerkt, das sagt Reuter. „Daily Mail“ meldet aus New York, daß die amerikanische Note jetzt zur Abänderung bereit sei. Sie betone die Unrichtigkeit der deutschen Behauptung, daß die Lusitania bewaffnet gewesen wäre, und weigere sich, diese Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Note lehne es auch ab, England gegenüber wegen der Raubmittelschifferei Vorstellungen zu erheben, bevor Deutschland eine Entscheidung getroffen

habe. Schließlich verlange die Note, daß Deutschland seine Kriegsführung mit den internationalen Rechten in Einklang bringen soll.

Deutsch-irische Waffenbrüderchaft.

Die Konstantinopeler Wäfler veröffentlichten heute die Briefe, die zwischen dem deutschen Vorkämpfer Freiherrn v. Wangenheim und dem Großweir unabhängig des Empfangs der Landungsabteilung der „Gemen“ gewechselt worden sind. Der Vorkämpfer betrachtet es als eine besondere Ehre, daß er mit der Abstattung des warmen Dankes der deutschen Regierung beauftragt sei, und bittet, diesen Dank den osmanischen Verwaltungsstellen zu übermitteln und zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen. Freiherr v. Wangenheim fügte den eigenen Dank und den der deutschen Kolonien hinzu, die mit der lebhaftesten Freude sahen, daß ihre Landsleute in solcher Weise von den osmanischen Brüdern geehrt seien.

Der Großweir schreibt in seiner Antwort, er sei tief gerührt über den Dank, und fügt hinzu: Die Osmanen, die mit ihren deutschen Brüdern für die Sache der Gerechtigkeit und für die Verteidigung ihrer höchsten Rechte kämpfen, und sehr glücklich, daß sie bei dieser Gelegenheit ihre Bewunderung für die glanzvollen Taten der Wäfler der „Gemen“ ausdrücken konnten, die eines der schönsten Wäfler der ruhmvollen Geschichte des gegenwärtigen Krieges darstellen. Diese Umgebungen wechselseitiger Schätzung und Achtung trübten das Band zwischen den beiden befreundeten Mächten noch enger und befeuert, wie sehr die Landsleute des Großweir auf den endgültigen Sieg vertrauen, der die gemeinsamen Anstrengungen der beiden verbündeten Kaiserreiche krönen wird.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der deutsche Seeberichts.

Berlin, 9. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier).  
Weltlicher Kriegsschauplatz.

Am Dünaberg der Vortröße zum Angriff anjehende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer zerstört. Am Dünaberg derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Hinterzügen des Feindes seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dries Neuville wurde heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

Südlich von Schuttern ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden misglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Freizerwande wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unseres vorderen Grabens wird noch gekämpft.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der geistlichen Auflage.)

Wieder im französischen Admiralsstab. — Kriegsstellen.  
Aus Paris wird berichtet: Die „Agence Havas“ meldet: Admiral de Jonquieres ist zum Chef des Admiralsstabes ernannt worden.

Aus Brüssel wird Berliner Wäflern berichtet: Nach amtlichen Erklärungen Ribots muß man sich bald auf einen Monatsaufwand von nicht weniger als 2000 Millionen Franken an französischen Kriegskosten gefaßt machen, eine Summe, welche die schlimmsten Verdrüstungen weit übersteigt. Über die Art und Weise, wie der Finanzminister diese Mittelsumme aufzubringen gedenkt, hat er im Kammergesandtschaft keine Mitteilungen gemacht.

### Der Luftkrieg.

Zum Zeppelin-Belaß über London

erfährt die „Köln. Volkszeitung“ von einer Persönlichkeit, die in der Nacht des Besuchs in London weckte, daß nicht nur die Vororte, sondern auch London selbst mit Bomben belegt wurde. Eine große Anzahl Bomben sei im östlichen Stadtteil unweit der bekannten Londoner Poas niedergegangen. Eine Bombe hat in der Liverpooler Street drei Häuser zertrümmert. Besonders schwer wurde die Gegend um die Bradfort und die Liverpooler Street mitgenommen, da die dort befindlichen Eisenbahnbrücken zerstört wurden. Durch polizei-

liche Absperrung ist der Zutritt zu dieser Gegend mehrere Tage unterbunden. Die von morgens bis anderen Mittag aneinander Brande verursachten großen Schäden.

### Die letzte Fahrt des italienischen Venturierschiffes.

Der Kriegsberichterstatter des Wiener „Fremdenblattes“ meldet zur Veranschaulichung des italienischen Luftschiffes „Citta di Ferrara“, daß das Luftschiff sofort nach Sichtung von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug verfolgt wurde. Das Flugzeug überlag das Luftschiff seitwärts und schloß es von oben an, worauf das Luftschiff explodierte, zerschellte und als Trümmerhaufen zu Boden stürzte. Im Rumpf des Schiffes waren durch Bombenwürfe Materialschäden an einigen Fabriken verursacht, die jedoch den Betrieb trotzdem fortsetzten. Einige Personen wurden verletzt, doch ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Auf Rume benachbarten österreichischen Gebiet wurde eine Frau durch eine Bombe getötet.

Der italienische Heeresbericht besagt: Am Morgen des 8. Juni überlag eines unserer Venturierschiffe Rume und ließ mehrere Bomben auf die militärischen Charaktere fallen. Auf der Rückfahrt wurde das Luftschiff durch Motorpanne gezwungen, in der Nachbarschaft der Insel Ruffin auf dem Meer niederzulegen und wurde zerstört. Nach Mitteilung des Feindes soll die Besatzung getötet und gefangen genommen worden sein.

### Zum letzten Angriff auf Venedig.

Ein italienischer amtlicher Bericht vom 8. Juni lautet: Heute früh hat ein feindliches Flugzeug Bomben auf Venedig und das umliegende Festland geworfen. Der Schaden ist gering, einige Privathäuser wurden leicht beschädigt. Eine Person wurde getötet, einige wurden verwundet.

Der Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos hat die italienische Meldung schon vor ihrem Erscheinen richtiggestellt.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet hierzu aus Lugano: Es war 4 Uhr früh, als zwei österreichische Flieger über Venedig erschienen, von einer ungeheuren Kanonade der italienischen Schiffe empfangen. Ein Flieger entfernte sich wieder. Der andere, ein Zweibecker, überlag die Stadt und warf ein Duzend Bomben zunächst gegen die Flugzeuggruppen von Campalona. Dann schleuderte er weitere Bomben, von denen eine die Fenster des benachbarten Häuser in Trümmer riefen. Andere Bomben fielen in die Quartiere San Samuele und Castello, wo sie wie verheerend wirkten, nur geringen Schaden anrichteten. Nach einseitiger Beschießung flog der Zweibecker, von italienischen Fliegern verfolgt, wieder fort. Nach der Kampfhöhe strömte ganz Venedig auf den Marcusplatz, um den Schaden zu befehen und das Ereignis zu befehen. An Menschenopfern wird nur ein getöteter Genietorporal genannt.

## Der Krieg mit Italien.

### Eine große italienische Niederlage.

Der getrigte österreichisch-ungarische Bericht vom italienischen Kriegsschauplatz lautet:

Der erste größere Angriff des Feindes, gefahren nachmittags von Truppen in der beträchtlichen Stärke einer Infanterie-Division gegen den Götzter Brückentopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeblasen. Diese stuteten im Artilleriesektor zurück und mußten mehrere Geschütze lassen. Das gleiche Geschick erlitt feindliche Angriffsbataillone bei Granista und Montalcone. Die Kämpfe an der Rännerer Grenze östlich des Kläden-Passes und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiet unserer Rännerer und Tiroler Grenzbefestigungen dauern fort.

Der erste größere Schlag ist also gefallen. Die italienische Offensive, die sich anhebend über Götz, Gradisca, Montalcone gegen Triest richtete, ist in ihrem ersten Ansturm abgeblasen worden. Der Angriff auf den Götzter Brückentopf, der, wie der österreichische Heeresbericht meldet, in Stärke einer Infanterie-Division angelegt wurde, hat den Italienern eine empfindliche Schlappe eingebracht.

### In österreichischem Besitz.

Die Südt. Ztg. meldet aus Budapest: Der vorübergehend von den Italienern besetzte Monte Piano ist vollständig in unseren Besitz gelangt.

Während der österreichische Bericht die Wiedereinnahme des Freifeldes und der Ortsgast Rina ankündigt, läßt Cadorna seinen Dienstagsbericht ausfallen, was die Stimmung in Italien nicht verbessert, da gleichzeitig der Flug österreichischer Flugzeuge nach Venedig bekannt wird, wo es Tote und Verwundete gab, was amtlich zugegeben wird.

### Der italienische Kriegsbericht.

Gestern nachmittags beschloß unser Torpedoboots-geschwader zum drittenmal Montalcone. Drei in der Höhe des Schlosses Durina aufgestellte Batterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen unsere Zerstörer. Diese richteten ihr Feuer gegen die Batterien und brachten eine zum Schweigen. Das Schloß wurde eingeeiert. Unsere Zerstörer kehrten wohlbehalten zurück. Vergangene Nacht führte eines unserer Marineluftschiffe einen Flug über Pola aus, welches mit mehreren Bomben belegt wurde, die alle auf Punkten militärischen Charakters niederfielen.

### Großer Schaden in Ancona.

Der Kapitän des griechischen Dampfers „Barbara“, der bei der Beschießung Anconas durch österreichische Flugzeuge und Torpedoboot in der vorigen Woche im Hafen zerstört wurde, meldet, daß durch den Überfall der Österreicher viele Gebäude, ein italienischer Dampfer der Gloria-Gesellschaft, zwei andere Dampfer und die „Barbara“ zerstört worden sind.

### Sie wollen nicht nach Italien zurück.

Im Bereich der früheren italienischen Konsulate in Venedig haben bisher insgesamt über 7000 Italiener die ihnen freigestellte Rückkehr nach Italien verweigert.

### Italienische Rügen. — Ereignis der Persönlichkeit.

Italienische Mütter haben verbreitet, daß Häuser von Italienern angezündet worden seien. Augenscheinlich wird diese Behauptung ausgetrieben, um italienische Ausföhrungen gegen deutsches Eigentum in Italien zu rechtfertigen, vielleicht auch, um zu solchen Ausföhrungen zu ermuntern. Demgegenüber ist festzustellen, daß die von den italienischen Müttern gemachte Behauptung italienischer Häuser in Stuttgart nicht haltbar ist. Das nationalitische „Ben nazionale“ läßt sich drahlen, daß die innere Lage in Deutschland täglich enger werde. In Leipzig und Stuttgart seien Hungerunruhen ausgebrochen.

Die „Gazette di Torino“ hat die fürchterliche Entdeckung gemacht, daß halb Duzend Kinder von Hungerstreich starben. Der Magistrat von Berlin verlangt, wie sie ihren Lesern erzählt, einen großen Kredit für die Errichtung eines großen Kinderschlachthofes. Das Blatt bemerkt zu seiner Meldung: Indem Deutschland den treuen Freund des Menschen mit dem gemästeten Schweine gleichstellt, muß das Kulturniveau auf das China hinab sinken, die Italiener genötigt alle einsehen, daß einem solchen Staat unbedingt der Krieg erklärt werden muß.

Auf Drängen der Nationalisten wurde in Venedig eine freiwillige Polizei gegen Spione gebildet. Der Erfolg war glänzend. Die ersten beiden Verhafteten waren italienische Generale. Wie der „Anonim“ berichtet, soll die Errichtung der freiwilligen Polizei befohlen. „Tribuna“ meldet, daß angeblich auf Grund Unzufriedenheiten, General Conrad von Höbenorf sei abberufen aus Schweden über das rasche Vordringen der Italiener. So füttert man Rom mit Wahnbildern.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsbericht. Föhrlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Westufer wurde Kubitz, nordöstlich Kuchin, genommen. Von Nechelen näherten sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubiska wurde der feindliche Vorstoß durch unglückliche Angriffe in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betnoga-Äghe.

Südlich des Nemen traten die Russen nach heftigen Kämpfen bei Dembowa, Ruda und Koskoff den Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Eiderung gegen Kowno die Straße Mariampol-Kowno.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Kremenn ist die Lage unverändert. Nordöstlich Burawno brachen die Truppen des Gen. v. Vinlingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhe und weisse Tschupol noch gekämpft.

Stankow ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet. (M. T. B.)

### Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der getrigten Auflage.) Wien, 9. Juni, mittags. Amtlich wird verlautbart: Amtlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Dniepr verloren die Russen neuerdings an Dobna. Unter dieselben Verfolgungskämpfen streift vorwiegend ereignis die Verbündeten gestern südlich Kolomena die Linie Kula-Lowce-Korsow genommen die Höhen von Ditynia, nahmen abends Stanislan in Besitz und drangen weiter gegen Salsk vor. Der Tag brachte 5570 Gefangene.

An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden ba und dort Kämpfe und auch Artilleriekämpfe ohne Bedeutung statt. Bei Kofica wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zerstreut.

### Vor Lemberg's Einnahme.

Autorefester russenfeindliche Blätter berichten laut „Köln. Ztg.“, der russische Generalstab habe die Räumung Lemberg's befohlen. Die Besetzung der Stadt durch österreichisch-ungarische Truppen steht bevor.

Die französische Nachrichten erklärt die Dürftigkeit der russischen Hauptquartiermeldungen über die Lage am Bruch durch Unterbrechung der Linie Lemberg-Stanislan infolge des fortgesetzten Vorstoßes der „Armee der Vintlingen“. Es ist bemerkt, dass die jüngsten Meldungen der von Vintlingen geföhrten unermüdeten Truppen, der Garde, Ostpreußen und Bomben, die Abschnidung jeder Lemberger Zufuhr bewirken müssen.

Autorefester Briefmeldungen stellen den Zustand der gegen Stanislan abgedrängten russischen Abteilungen als fägig und die russische Stellung als höchst gefährdet dar.

Ein neuer Akt russischer Niedertracht in Kremenn wird jetzt erst bekannt. Wie der Kriegsberichterstatter der „Nationalzeitung“ auf Grund einseitiger Mitteilungen erfährt, veranlaßten die Russen, als sie noch die Herren von Kremenn waren, 12000 Bewohner der Stadt, davon wurden 6000 als Geiseln nach Rußland gebracht. Wie ferner „Mensch“ meldet, sind in Wostan 100 Juden mit ihren Kindern eingetroffen, die die Russen aus Kremenn verschleppt und nach dem hohen Norden verbannt haben.

## Vom Seekrieg.

### Russisches Gemächern.

Aus Berlin wird amtlich berichtet: Von Petersburg wurde am 7. Juni die Meldung verbreitet, daß aus den Berichten russischer Küstenposten und im Dienste befindlicher Unterboote hervorgehe, daß es gelungen sei, durch die in der Nachbarschaft des Feindes ausgelegte Minen und Angriffe russischer Tauchboote drei feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen.

Hiervon erfahren wir von zuständigen Stelle, daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer, durch einen Torpedo eines feindlichen Unterbootes versenkt wurde. Ein Torpedoboot, das gerade bei diesem Dampfer längsweits war, wurde durch denselben Torpedo leicht beschädigt und lief inswärtig im Hafen ein. Im übrigen ist die Nachricht unzutreffend.

### Neue Opfer.

Der Dampfer „Ladg Saltsburg“, der mit Kohlen von Cardiff nach London fuhr, wurde bei Cardiff ohne vorhergehende Warnung torpediert. Mehrere Mann von der Besatzung verloren ihr Leben.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der Dampfer „Hilf-dampfer“ „Lett“, flog bei der Doggerbank im Kanal in die Luft. Von der Besatzung von zehn Mann wurde niemand gerettet.

Nach einer Meldung der „Times“ „Glambe“ aus London sind in den letzten drei Tagen 24 englische Dampfer von deutschen U-Booten versenkt worden.

### Ein portugiesischer Torpedobootszerstörer an England verkauft.

Wie die „Königliche Zeitung“ aus Madrid meldet, überlagte die portugiesische Flotte vor drei Tagen ihre Verbündeten mit der Nachricht, daß der kürzlich in Italien gekaufte Zerstörer „Viz“, neuerer Bauart, mit schwerer Geschützbesatzung und 303 Knoten Geschwindigkeit, als ohne Verwendung in den Schiffslisten geführt werde. Die „Viz“, die im Jahr mit portugiesischer Flagge fuhr, hat diese getrigt und sollte die britische Flotte unter Aufsicht einer englischen Besatzung. Das Fahrzeug war von Portugal mit englischem Gelde gekauft worden, und zwar im Einverständnis mit Italien, das damals noch Wert darauf legte, neutral zu erscheinen, obgleich es längst dem Dreieckig verkauft war.

## Der türkische Krieg.

### Amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanelenfront kann gefehert keine bedeutendere Kampfschlacht sein. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie gestern früh einen feindlichen Beobachtungsposten. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerengen beschoßen gestern wieder wirkungslos die Kritterie des Feindes, seine Lager im Wägen des Sedd el Bahir und seine Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserem Feuer eingeschüchert, scheinunglos den Untergrund. In den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

### Neue Truppen für Gallipoli.

Nach einer Meldung aus Mytilene haben die transatlantischen Dampfer „Maurelia“ und „Transilpania“ in der Nacht von Mytilene 16000 Mann türkischer Truppen geladet, die nach Gallipoli weitergehen sollten.

## Die Kämpfe in den Kolonien.

### Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Aus Amsterdam wird der „B. Z.“ gemeldet: Das englische Pressebureau gab Montagabend folgenden Bericht des Kolonialsekretärs heraus, von dieser vom Gouverneur von Niassaland (Deutsch-Ostafrika) über die Marine- und Militärsituation auf dem Niassasee erhalten hatte. Es sei daran erinnert, daß im August v. J. der englische bewaffnete Regierungsdampfer „Swendolen“ den türkischen Dampfer „Hermann“ in Spitzhafen an der Ostküste des Niassasees bombardiert, welche Aktion von englischer Seite weidlich ausgebaut wurde. Nunmehr kommen Berichte über neue Expeditionen gegen Spitzhafen. Am 30. Mai griff eine Marineabteilung unter Kommandeur Denison, von Unterstützung einer Landungstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon der King African Rifles Spitzhafen nach einem Bombardement vom See aus an und bei einem Angriff der schwarzen Engländer wurden die Deutschen unter Verlusten aus der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre und Munition und einiges Kriegserbe. Der Dampfer „Hermann“ von Niassaland wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiedererrichtung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten.

### Italienische und portugiesische Kolonialkriegen.

Nach einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird dort berichtet, an der abseits der Grenze zwischen den ersten Unruhen ausgebrochen. Man rechne mit einem Einfall der abseits der Kolonien in die italienische Kolonie. Die italienischen Truppen waren zu schwach, so daß erhebliche Verstärkungen für einen erfolgreichen Widerstand notwendig sein würden.

Aus Malan wird den „Central News“ mitgeteilt, daß der Gouverneur von Portugiesisch-Angola Befehle erhalten habe, die südlichen Provinzen und Forts zu besetzen und, sofern es möglich sei, die bisherigen Verluste wettzumachen, die die portugiesische Kolonie im Kampfe mit den deutschen Überseeimperialisten erlitten habe. Die portugiesischen Streitkräfte werden für neue Aktionen vorbereitet.

### Das Recht auf Wahrheit.

Bern, 9. Juni. Gustav Serb bemerkt in einem Artikel der „Guerre sociale“, überhört: „Das Recht auf Wahrheit“, er könne sich nicht enthalten, die Menschen zu zuden, wenn er sehe, daß die „Agence Sanaas“ triumphierend über die hohen Verluste der Preußen an Toten und Verwundeten berichte. Denn seit Anfang des Krieges verheißt die französische Regierung den französischen Nation, sie werde die Zahl der französischen Verluste. Für die Franzosen sei es auch demütigend, daß die französische Presse die amtlichen Berichte des deutschen und österreichischen Generalstabes unterdrücke, während die englischen Zeitungen sie bringen. Denn das französische Publikum die österreichischen und deutschen Berichte hätte lesen können, wäre es

von der Wiedereinnahme von Argemysl weniger überfordert worden. Die französische Regierung täusche sich, wenn sie glaube, die amtlichen französischen Meldungen, so wie sie redigiert seien, betriebligen die öffentliche französische Meinung. Seit zehn Monaten, da Frankreich im Schlingensiefel liegt, künnte fast jede amtliche französische Meldung einen großen deutschen Verlust, mehr oder weniger zahlreich deutsche Gefangene, die Einnahme irgendwelcher Schiffsgefangenen, aber über die französischen Verluste an Gefangenen, Toten und Verwundeten enthielten die französischen Mitteilungen selten das geringste Geheißnis. Angesichts dieser Kränze werde es dazu kommen, daß das französische Volk mit seinem Wort auch in die amtlichen französischen Meldungen glauben wird.

### Das Bärenfell wird immer wieder verteidigt.

Allen Mißgeschick nun Trost geben die Kriegsführer des Bärenbundes immer wieder neue Verteilungspläne aus. Ein Gemüser Sir J. D. Rees vertritt neuerdings, in der ersten Nummer der neuen englischen Zeitschrift "War Budget", wie man sich in England die Aufteilung Deutschlands in Provinzen denkt. Was diesen für uns ganz unbedeutenden Gesichtspunkt nur erwähnt, was über den nach der Aufteilung verbleibenden Rest Deutschlands gesagt wird: Der Rest des ehemaligen Deutschen Reiches müsse in eine Gruppe unabhängiger Staaten aufgeteilt, das oberhalb schon arg verteilte Preußen noch einmal geteilt werden. Der preussische Staat ist also für England nicht nur der verhasste, sondern auch der gefährlichste der deutschen Bundesstaaten! Das kann man der Kränklichkeit, die die Art der deutschen Kriegsführung höchst unruhig aus latteren Verhältnissen aufgewacht hat, durchaus nachfühlen. Denn Preußen ist seit den Tagen des Großen Kurfürsten die führende Macht in Deutschland, Preußen ist die Geburtsstätte des verhassten und verpönten Militarismus (im Vergleich zu dem der britische Militarismus natürlich eine völlig harmlose, rein menschenfreundliche und ganz friedliche Einrichtung ist), und schließlich hat dieses böse Preußen den Traum der englischen Staatsmänner, Deutschland in ewiger politischer und wirtschaftlicher Ohnmacht erhalten zu können, fast zerstört, indem es die Einigung aller deutschen Stämme und Störten nach dem preussischen Vorbild, das ist nach englischer Anschauung eine Überhebung und Anmaßung, die schon längst hätte bestraft werden müssen. Jetzt soll nun diese Quelle deutscher Kraft und Größe, und zwar ein für alle Male, verstickt werden. Verstickt heißt, das muß man sagen, ist dieser Plan. Aber England dürfte bereits die Erfahrung gemacht haben, daß es auf Oranien nicht, überall wo es kühnlich entgegentritt, und wir hoffen, es wird die Stärke, die in unserer nationalen Einheit ruht, noch stärker als bisher, wird sie als eine unüberwindliche Felsen lernen.

## Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Mittwoch normiert 112 Uhr fuhr die Kronprinzessin vor der königlichen Akademie der Künste am Pariser Platz vor, um der dort veranstalteten Großen Berliner Kunstausstellung einen Besuch abzustatten. Der Präsident der Ausstellung, Professor Karl Langemann, empfing die Kronprinzessin und geleitete sie durch die Säle. Nach Beichtigung der Ausstellung deutscher Hefelippen in der Eingangshalle wandte sich die Kronprinzessin den Sälen mit den Bildern und Plastiken zu. Am Dienstag nachmittag hatte die Kronprinzessin das Cecilienhaus des Vaterländischen Frauenvereins besucht, das seit Kriegsausbruch Lagerortswandern dient. Im Garten begrüßte sie die Offiziere und Mannschaften, die zum Teil auf Tragen in den Sälen lagen. Allen Besuchen wurde ein Kästchen Zigaretten und zwei Postkarten mit dem Bild der Kronprinzessin überreicht. Nach anderthalbstündigem Aufenthalt verabschiedete sich die hohe Frau mit Worten der Anerkennung und des Dankes.

## Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während der Wacht herrschte eine sehr angeregte Unterhaltung zwischen den vier Personen. Gerd redete sich mit dem reizenden Bäschen, das ihm sehr schlagfertige Antworten gab. Er füllte sich entschieden sehr wohl im Kreise dieser lieben Menschen. Sein ganzes Wesen verriet, daß er im Laufe der Jahre gereift war. Wohl mußte er auch jetzt gelegentlich sein heißes, rotes Blut ängeln, das noch immer ungestüm durch seine Adern rollte. Aber er hielt sich mit feiner Hand im Zügel und war seiner selbst sicher. Seine Augen verrieten wohl, daß er das Leben sehr ernst aufnahm. Aber das Gedächtnis, Gedächtnis, das in den Augen des Jünglings gelegen hatte, das war verschwommen. Es konnte sogar froh und übermütig in seinen Augen aufblitzen. Freilich und daß die Augen nicht und voll warmer Freude am Leben und an betriebliger Tätigkeit. Alles in allem hatte man, wenn man ihm gegenüberstand, das Bewußtsein, eine bedeutende Persönlichkeit voll geistiger Reife vor sich zu haben.

Tante Gertrud blühte mit wachsendem Wohlgefallen auf ihren Pfaffen und gedachte wehmütig seiner toten Mutter, die nicht erleben durfte, daß ihr Sohn ein so tüchtiger Mann geworden war.

Gleich nach Tisch ließ Gerd seiner Tante in deren kleinem, lauschig in Salen gegenüber. Sie waren allein. „So, mein lieber Gerd, jetzt find wir ungeföhrt, und nun kannst du mir sagen, was du auf dem Herzen hast“, begann Frau Gertrud.

Gerd sah eine Weile sinnend vor sich hin, dann hob er den Kopf und sah in ihre Augen.

„Nunächst, liebe Tante, sollte du mir sagen, ob du weißt, wie es bei uns zu Hause heißt. Hast du meinen Vater einmal gesehen?“

Sie nickte.

„So, Gerd, in der letzten Zeit sogar einige Male. Er ist mir ganz geworden, fast weiß, und ich weiß nicht, ob ich mich das einbilde, er sieht recht trübe und gedrückt aus. Früher, wenn ich ihm einmal zufällig begegnete, dann sah er an mir vorüber. Aber die letzten Male blühte er mich so groß und festlich an, und — ich konnte nicht anders — er hat mir sehr getan.“

Gerd fuhr sich über die Stirn.

„Glaubst du, Tante, daß ich zweifeln eine ganz uninnige Sehnsucht habe, ihn wiederzusehen?“

— Eine Ehrung des von den Russen ermordeten Landtagsrats Maul. Am Sonntag begaben sich, wie der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ aus Jüterburg berichtet wird, der Hauptvorsteher des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Jüterburg, Herr von Souden-Larpudien, Generalretter Tink von demselben Verein, Rittergutsbesitzer Wagner-Stagassen als Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Jüterburg und Direktor Gardo als Vertreter des Königl. Landwirtschaftlichen Vereins Jüterburg und des Verbandes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Ostpreußen im Automobil nach Ballupönen und legten hier am Grabe des von den Russen ermordeten Landtagsrats Maul Kränze mit entsprechenden Widmungen nieder.

„Einationaler Berater“ Kritiker. Der Geschäftsführer des nationalliberalen Reichsverbandes, Herr J. H. Mann, befindet sich dauernd im schriftlichen Gegensatz zu maßgebenden Persönlichkeiten seiner eigenen Partei. So hat er erst kürzlich seine Parteifreunde, die Abgeordneten Schäffer und Dr. Böhm, hart angegriffen, weil sie einer Aufspaltung des preussischen Wahlrechts das Abrot geredet hätten. Herr Mannmann war darüber ganz aus dem Häuschen geraten und gebraucht gegen seine Parteifreunde „Wendungen, die sehr wenig parteifreundlich klangen. Der „Deutsche Kurier“ nimmt dafür Herrn J. H. Mann ins Gebet und sagt ihm einige bittere Wahrheiten, indem er darauf hinweist, daß Herr J. H. Mann selber ganz anders gedacht und geschrieben hat als heute. Herr J. H. Mann, der jetzt ein so großer Feind eines freieren Wahlrechts ist, lagte z. B. in einer Rede vom Dezember 1907: „Es ist das erstrebenswerteste Ziel, auch für den Landtag, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht einzuführen. Ich mache aus diesem Wunsch gar kein Geheimnis. Ein ebeneres, ungetrübteres, verlässlicheres Wahlrecht als das preussische Wahlrecht gibt es nicht. In Preußen regiert heute nur der Gedacht, um den zu beistimmen, finden Sie mich alle Zeit bereit. Es gibt nichts Amoralischeres als eine öffentliche Wahl. Wenn ein Arbeitgeber Arbeitnehmer zwingt, ebenso zu wählen wie er, so beweist das die Unmöglichkeit dieses Systems. Das erste Gebot, für das wir eintreten, ist die Verwirklichung des allgemeinen und dem die blühendsten Dreifachwahlrechts.“ So der Herr J. H. Mann vom früher!

— Die Genossen des Orients. Damit sind natürlich die Türken gemeint, die jetzt in schwebiger Gegenwart der englisch-französischen Flotte das Herz schwer machen. Die Türken haben sich ziemlich lange Zeit geföhnt, weil sie in den Krieg eintraten, das war sehr vernünftig, weil sie sich politische Verbindlichkeiten machen treffen mußten. Sie schlugen dann los, aber nicht im Moment entscheidender britischer Flotten Siege, sondern während das Ringen überall noch unentschieden fortwauerte. Darum nennt sie Paul Nordbad in seinem Buch „Zum Weltvorkämpfer“, das bei Engelhorn in Stuttgart erschienen ist, die Genossen des Orients, wie das schon Bismarck im Jahre 1870 getan hat. Das Rohrbachsche Buch bringt allerlei Artikel, die sich mit den großen weltpolitischen Fragen beschäftigen, und die ein kommendes deutsches Weltreich vorbereiten wollen. Brechung der englischen Seeherrschaft und Niederwerfung des Jazimus, das sind Rohrbachsche Forderungen. Mit den Franzosen erböbt er spätere gemeinsame politische Arbeit.

## Darlamentarisches.

Das Arbeitsprogramm des preussischen Landtages wurde Mittwoch nachmittag in einer längeren Sitzung des Senatsentschieden. Die Abgeordnetenhaus betrat. Man beschloß, am Sonntagabend wieder eine Beratung des Abgeordnetenhaus abzuhalten, um das Finanzgesetz in zweiter, vielleicht auch dritter Lesung zu beraten. Die Finanzgesetzkommission des Herrenhauses wird voraussichtlich Montag mit der Beratung des Gesetzes beginnen und aller Wahrscheinlichkeit nach es gegen Ende von nächster Woche für die Plenarberatung des Herrenhauses fertigstellen. Während der

kommenden Wochen wird die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhaus ihre Beratungen über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen bis zum Ende führen. Die Entscheidung des Abgeordnetenhaus soll nicht vor Montag den 21. M. stattfinden. — Die große Hitze des Mittwochs war auch in den Sälen des Abgeordnetenhaus so empfindlich zu spüren, daß die Budgetkommission trotz der in ihrem Saal aufgestellten Gitterbläden nachmittags in die am im Schatten liegende große Wandelhalle überzöchtelte.

Die nächste Sitzung des Herrenhaus findet voraussichtlich am 15. oder 16. M. statt. In ihr haben kleinere Vorlagen die Interpellation Bernwardi und Gen. dert. Regelung des An- und Verkaufs von Getreide für das nächste Erntejahr, beiproden werden. Dazu werden etwam vom Abgeordnetenhaus inanzühen noch erledigte Entwürfe kommen. Anshenden aber ermauert man dann ohne Verabfolgung der früheren, das Abgeordnetenhaus beschließenden Gegenstände — den als obigen Schluß des Landtages.

## Vermischtes.

\* Der mutmaßliche Mord an einer Berliner Schauspielerin. Der in Wiertra bei Werbenburg an der Elbe verübt worden sein soll, schäftigt auch die Wiertra inzialpolitik. Auf Veranstaltung der Staatsanwaltschaft von Schwern i. M. hat die einen Mann vorläufig in Gewahrsam genommen und nach Schwern gebracht, weil er der Tat verdächtigt worden ist. Die Schauspielerin Frau Maria Thies gen. Tren geb. Großhof aus Berlin, die geschiedene Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns, die zuletzt in Charlottenburg wohnte, am 14. M. in der ersten ihrem letzten Monate alten Stöckchen Otto nach Wiertra und nahm dort Wohnung. Am Dienstag nach Pfingsten machte sie mit einem jüngeren Manne einen Spaziergang, von dem sie nicht wiederkehrte. Der kleine Knabe wurde am demselben Tage an einer Weide, die zu Wiertra gehöret, ganz nadt, aber lebend, von Mutter hinter in der Elbe tot aufgefunden. Sie hatte eine Schindenschürze an der rechten Schläfe. Als des Mordes verdächtigt ist jetzt ein junger Mann teigenommen worden, der jagdt, Frau Thies gekannt zu haben, im übrigen aber jede Schuld bestritt. Abirgens ist auch ein Selbstmord nicht ausgeschlossen.

\* Deutscher Automobilklub in Amerika. Amerikas wertvollste Automobilklubben, der Große Preis von Subianopolis, gelangte am 31. Mai zur Veröffentlichung. Über 70 000 Personen wählten der Weltfahrt bei, die sich, wie üblich, auf der Vier-Meilen-Bahn von Subianopolis vollzöge. Der Sieg fiel einem deutschen Wagen, dem Mercedes-Ralph de Palm aus, der die 500 Meilen (805,200 Kilometer) der Strecke in der Rekordzeit von 5 Stunden 33 Minuten 55 Sekunden, benannt mit der mittleren Geschwindigkeit von fast 90 Meilen oder 145 Kilometern in der Stunde bedachte. Der Engländer Metta, welcher seinen im Großen Preis von Amerika und im Vanderbilt-Rokal erfohlreichen Peugeot lieuerte, hatte sich um 4 Minuten geschlagen, mit dem zweiten Wache zu dem Ende, daß von drei Wagen der englischen Marke Sunbeam konnte sich keiner halten.

\* Der deutsche Gelehrtenrat in Merico. Dr. Magnus ist von den Folgen des gegen ihn verübten Raubankfalls völlig wieder hergestellt.

\* Explosion in einer Gummiwarenfabrik. In einem Lagerfeller der Gummiwarenfabrik Karl Müller Attensgeheft in Wespense, Belforter Straße, entzündeten sich am Dienstag morgen Benzin- und Schwefelkohlenstoff. Hierbei wurden fünf Personen tötlich und ein anderer lebensgefährlich verletzt; sie fanden im Krankenhaus Aufnahme.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Adner in Wespense.

„Die alte, treue Geisel! Sie hat sich das so leicht und einfach gedacht in ihrer Einfalt. Was hättest du aber tun sollen, selbst wenn du diesen Brief sofort bekommen hättest und nicht am Ende der Welt gewesen wärest? Doll ist ein äußerst beirrender, löbner Mensch, man ist ganz rasppert, nicht wenn man ihn nur flüchtig begegnet. Es ist nicht leicht genug geworden, dich zu einem so großen Ding zu beirren, und so lange ich nicht die besten Augen an ihm gemacht hat, hätten wohl auch die bestgemeinten Mahnungen nicht gehöhnt.“

Gerd nickte.

„Das habe ich mir auch gesagt. Selbst wenn ich in der Nähe gewesen wäre, hätte ich sie schmerzlich hindern können, Dolls Frau zu werden. Ich bin zu der kleinen Juanita ein ganz Fremder geworden, sie wird sich mit mir kaum noch erinnern. Aber trotzdem — ich habe ein so unbeschäftigtes Gefühl in mir, wenn ich an das arme junge Weib denke — als hätte ich etwas verstimmt. Wer weiß, wie man sie zu dieser Zeit gebracht hat. Meine Stiefmutter hat da wohl sicher die Hand im Spiele gehabt, und Juanita ist ihr ja selber völlig preisgegeben worden. In meinem Vater hat sie auch keinen rechten Schatz. So lange er blind ist über den Charakter seiner Frau und seines Sohnes, ist er auch machtlos ihnen gegenüber. Das habe ich ja an mir selbst erfahren müssen. Und deshalb ist mir jamme, als ich mit der armen Juanita im Inneren verwardet. Ich hätte immer das Gefühl, als hätte ich ein liebes, kleines Schwefelchen in den Händen meiner Stiefmutter verfallen lassen. Der Vater hatte sie in das Haus meines Vaters geföhnt, das mit meine Mutter sie erziehen und beschützen sollte. Mir ist er gewesen, als hätte ich es nicht zulassen dürfen, daß sie fast bei meiner Stiefmutter ausgeliefert wurde.“

„Aber Gerd, damit quäle dich nicht. Du bist noch immer ein Grübler. Was hättest du denn tun sollen, um es zu ändern?“

Gerd seufzte.

„Ja, freilich, ich hätte es nicht ändern können. Aber das es freilich fast bei mir, ich muß in diesen Tagen meines Stierens mit der alten Tina sprechen. Sie muß mir sagen, wie alles steht.“

„Aun, das wird sich wohl ermöglichen lassen. Tina ist mit in den Pauschal des jungen Baures übergeföhnt.“

„O — das ist gut — das benötigst du mich etwas.“

„So ist Juanita doch nicht ganz verfallen. Er glaubt nicht, daß Tante, wie ich Tina eine Nachricht abgeben lassen kann, daß ich sie sprechen will.“

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen  
ist die Bestimmung der Anzeigen  
an dem bestimmten vorgeschriebenen Tagen  
über die Plätze können wir keine  
Verantwortung übernehmen, jedoch  
werden die Anzeigen der Aufsicht  
jedoch nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dienstag abend 9 Uhr  
entritt uns der bittere Tod  
nach kurzen, schweren Leiden  
unsern beliebten Sohn  
und guten Bruder

**Walter**  
im 9 Lebensjahre.  
Um kühles Beileid bittet  
die tieftrauernde Familie  
**Gustav Löffler,**  
3 St im Felde.  
Oberbeuna, 8 Juni 1915.  
Beerdigung Sonnabend  
nachmittags 3 Uhr.

**Bekanntmachung.**  
Ein Sonderfall gibt mir Ver-  
anlassung darauf hinzuweisen,  
daß seit nun an das Brotant-  
amt in Halle a. Saale verkauft  
werden darf.  
Merseburg, den 9. Juni 1915.  
Der königliche Landrat.  
S. W.: Kramer, Reg. Vizef. r.

**Richtigen-Verpachtung**  
Der Richtanhang an der Benn-  
dorf-Schabendorfer Str. soll am  
Sonntag den 13. Juni,  
nachmittags 3 Uhr,  
im Gasthause zu Benndorf meist-  
bietend verpachtet werden.  
Bedingungen im Termine.  
Der Gemeindevorsteher.

Zwei Flotte m' t'fl.  
**Russen,**  
5 u. 6jährig,  
auch mehrere mitt-  
lere gut.

**Arbeitspferde**  
haben zu verkaufen.  
D. Lange 5 Tel. 406.

Ein paar lechtäre  
**Arbeitspferde**  
(von 4 die Wäh) zu verkaufen  
Preisnach Nr. 26.

Die erste Etage Hallesche Str. 15.  
6 große hell. feigebar? Zimmer,  
Küche, Gas u. Zentral, auch zu  
Büroanwendung zu vermieten, zum  
1. Juli zu beziehen. Zu erfragen  
dieselbst parterre beim Hausver-  
walter Zehi

**Sehr geräumige Wohnung**  
zu vermieten, 1. Juli 1915 zu be-  
ziehen, 4 Zimmer, 2 Kammern  
und Zubehör, Wasserloset, Gas,  
Bad vorhanden. Beschäftigung  
erbeten 11-1 Uhr.  
Schönberger, Gottfriedstr. 27, II.  
Anmeldung in der Randbörse.

**Freundl. Erstwohnung**  
an einzelne ruhige Leute zu ver-  
mieten, 1. Juli zu beziehen  
Neumarkt 70.  
Dafelöst einzelner Raum sofort  
zu beziehen.

**Möbliertes Zimmer**  
(Nähe Gottbarde) zu vermieten  
Df. u. X Y a. b. Exped. d. Bl.  
Wohnung von St. R. u. R.  
von ruhigen Leuten an 1. Off.  
gekauft. Df. r. u. n. 88 an die  
Exped. d. Bl.

**Eine freundliche Wohnung**  
zum Preise von 7-85 Taler zum  
1. Oktober gesucht. Angebote u.  
B 100 an die Exped. d. Bl.

**Beamtin** möchte neben mit  
einer Dame zu-  
sammenziehen. Freundl. Ange-  
b. u. "Wohnung" a. d. G. d. d. Bl.

**Rähmälchinen**  
werden schnell u. gut repariert bei  
S. W. r. Hallesche Str. 19.

**Tägliche  
frische Erdbeeren.**  
Wittenbacher, Beunaer  
Str. 24.

  
In den Kämpfen auf der Lorettohöhe  
erlitt am 24. Mai in treuer Pflichten-  
erfüllung den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter,  
hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein lieber  
Bräutigam, der Eisenbahn-Zivilsupernumerar

**Friedrich Wilhelm Andrae**  
Einj.-Freiw. der Res. (Offiz.-Asp.) im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 22  
im vollendeten 24. Lebensjahre.  
Merseburg, den 10. Juni 1915  
In tiefem Schmerz:  
Kanzleisekretär E. Andrae und Frau.  
Helene Wilnecker als Braut.  
N. Wilnecker und Frau.

  
Am 5. Juni verschied im Feldlazarett 20 in Rtes-  
land an seinen schweren Verwundungen mein lieber  
Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Schwieger-  
sohn, Bruder und Schwager

**Ferdinand Peters**  
Offiz.-Stellvert. im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 26.  
Merseburg, den 10. Juni 1915.  
Frau Anna Peters geb. Stief  
und Onkel.

**Bekanntmachung.**  
Um denjenigen Inhabern von Ausweistarten,  
welche bei dem ersten Verkaufstermin nicht berücksichtigt  
werden konnten, Gelegenheit zum Bezug von  
**Dauerware**  
zu geben, findet für erstere der Verkauf von  
Buntwurst - Leberwurst - Schweinewurst  
sowie der Vorrat reicht  
Freitag den 11. Juni 1915, nachmittags von 3 bis 8 Uhr  
im Laden Burgstraße Nr. 16, Eingang Mäckerstraße,  
statt.  
Ausweistarten sind unbedingt vorzuzeigen.  
**Zweiter Verkaufstermin**  
(Spez)  
denklichst Mitte nächster Woche.  
Die Fleischverorgungs-Deputation  
Ziele, Stadtrat.

**Braunschweiger Spargel**  
in unerreicht schöner Ware  
täglich frisch,  
wegen Übernahme der Ernte einer  
ganzen Plantage billigst.  
**Albert Trebst,**  
Gartenplan 3  
Sonder-Preise bei Abnahme  
größerer Mengen.

**Einige Fuhrer  
Weizenstroh**  
hat abzugeben  
Rittergut Creppau.

**Wäsche  
weiche ein in  
Henkel's  
Bleich-Soda.**

**Cinophon - Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.

**Programm  
von Freitag bis Sonntag.**  
Mit der Wahn auf das Stanger-  
horn. Natur.  
Dubi als Bäntelstänger. Humor.  
Unter Eheleuten. Humor.  
Dübel und Pfeffer. Humor.  
Der Fisch des Fischers. Drama.  
Hundertwoche. Kriegsschau.

**Um ihres Kindes willen.**  
Erregendes Drama in 3 Akten.  
Das Schicksal einer Mutter.

**Die Löwenjäger.**  
Spannendes Drama aus der  
afrikanischen Wildnis.

**Makko-Unter-Wäsche**

in allen Weiten und Größen vorrätig.

Herren-Hemden 2.<sup>10</sup> bis 4.<sup>25</sup>  
Herren-Einsatz-Hemden 1.<sup>60</sup> bis 4.<sup>75</sup>  
Herren-Hosen 1.<sup>75</sup> bis 3.<sup>85</sup>  
Herren-Ralt-Hosen Sitz verärkt 3.<sup>70</sup> und höher  
nahtlos  
Herren-Unter-Jacken 1.<sup>40</sup> bis 2.<sup>40</sup>  
Damen-Unter-Jacken 1.<sup>20</sup> bis 2.<sup>55</sup> und höher  
Netzjacken für Damen und Herren

Ersatzsitze zum Ausbessern für Unterhosen,  
Ersatz-Halsbindchen, Ersatz-Manschellen

Hosenträger Militär-Taschen-Tücher

**A. Henckel, Delgrube 29**  
Inhaber: Ww. Helene Henckel  
Beachten Sie bitte mein Schaufenster in diesen Artikeln.

Das edle Kasseler  
**Simonsbrot**  
mit Streifband und schwarz-weiß roter Schuh-  
marke ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich.  
Da die Reichsbehörde nur ausländischen  
Broggen uns verfügbar gemacht hat, dessen Preis,  
gegenüber inländischer Ware, doppelt beträgt ist,  
mühte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag erfahren.  
Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unter-  
liegt dieses Brot nicht dem Brotmarktzwang. Nähere Auskunft  
gibt die Niederlage:

**Frei Schanze, Al.ine Ritterstraße 8.**

**Omnibus-Verbindung Merseburg-Leipzig**  
verkehrt von Sonntag den 13. Juni 1915 ab:

Merseburg 9:40 Uhr vorm.	Leipzig 8:00 Uhr vormittags
" 2:10 " mittags	" 12:30 " mittags
" 8:10 " abends	" 6:00 " abends

**H. Sauer Kohl, saure Gurken**  
empfiehlt  
**Osw. Tränkner,**  
Böhnhofstr. 10.

**Kavallerie-Vereln.**  
Sonabend den 12. d. M., 9/10 Uhr,  
Monatsversammlung.

**Dame,** tüchtig in Ma-  
graphie u. Ma-  
schinenschreiben  
sowie Buchführung, sucht pr 17  
Stellung. Df. u. n. "Machiner-  
schreiberin" a. d. Exp. d. Bl. erb.  
Beamtentochter, Hofte Sand-  
schritt, gute Medizinerin  
sucht Beschäftigung  
in Bureau oder Geschäft. Offerten  
bitte unter 99 a. d. Exp. d. Bl.

**Mehrere tüchtige  
Maschinen-Schlosser,**  
sowie einige frächtige  
**Gieberei-Arbeiter**  
stellen sofort ein  
**B. Herrich & Co**  
Einen zuverlässigen älteren  
**Geschirrführer**  
sucht  
Gasthof Effertal,  
Ammerdorf.

**Einige Arbeiter**  
sucht ein  
**C. Günther, Mauremstr.,**  
Friedrichstr. 36  
Knecht zum sofortigen An-  
tritt gesucht  
Meuschen Nr. 8.  
**Geschirrführer**  
sucht Gerhart, Hallesche Str. 32.  
**Einen Arbeiter**  
stellt ein  
W. Vogel, Dachdeckermeister,  
Dier-Altenburg 28  
Ein junger kräftiger Mann (Ledig)  
zum Bierfahren  
wird zum 27. Juni angenommen  
an "Spitzinger Hof" bei  
Karl Beyer.

**Arbeitsmädchen**  
sucht  
**Peitschenfabrik**  
Behnenfelder Str. 18  
Unabhängige Frau 30. älteres  
Mädchen als  
**Aufwartung**  
vorm. gesucht Hallesche Str. 63 v.

**Verloren**  
braunes Portemonnaie auf dem  
Wege von Bötzen nach Merse-  
burg. Abzugeben gegen 5 Mark  
an der Exped. d. Bl.  
Hierzu eine Beilage.





# Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezugl. 1,50 M. einschließlich Frimterlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. eininkl. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kostertiketten — Kurztettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Fettschule oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgruë 9. —

Nr. 134.

Freitag den 11. Juni 1915.

41. Jahrg.

## Ein größerer Angriff der Italiener auf den Görzer Brückenkopf abgeschlagen. Schwere Verluste durch österreichische Flieger in italienischen Küstenstädten. Bedeutende Fortschritte in Galizien.

### Das Kriegsziel Englands.

Le. Bei den von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchten über Kriegsmüdigkeit unserer Feinde hat es ein gewisses Interesse, einmal festzustellen, wie England sich die Friedensbedingungen ausmalt. Wir lassen dabei die phantastischen Pläne der Ringpresse beiseite und stützen uns auf die beiden ersten Nummern einer englischen Finanzzeitung, des „Statist“.

Der „Statist“ geht davon aus, daß die Zentralmächte bereits vollkommen geschlagen sind, daß sie noch einige Zeit verzweifelt kämpfen werden, daß jedoch die endgültige Niederlage um so ärger sein wird, je länger sie versuchen, durchzuhalten. Man müsse nun niemals aus den Augen verlieren, so schreibt der „Statist“, daß an all dem Unheil Deutschland ganz allein Schuld sei, Deutschland, das von niemand herausgefordert worden sei, Deutschland, dessen Kopf durch unverständliche Egoismus verdrückt und dessen Herz durch bösen Lüst nach Macht und den guten Dingen im Besitz seiner großen Nachbarn befeuert sei. Kein Mensch in der weiten Welt glaube, daß die jetzige Regierung bei der Ermordung des Erzherzogs beteiligt gewesen sei, durch die sie nicht den geringsten Vorteil gehabt habe. Österreich habe eine falsche Anschuldigung in die Welt hinausposaunt. Deutschland habe seinem Verbündeten nicht nur den Rücken gefächert, sondern ihn sogar aufgehört, hätte Rußland bedroht, wenn es Serbien beschützen würde und hätte die unfähige Frechheit gehabt, Rußland ein Ultimatum von nur 12 Stunden zu stellen.

Damit sei bewiesen, daß Deutschland der Überzeugung gewesen sei, so heißt es im „Statist“ weiter, es sei für den Krieg vorbereitet, seine Gegner aber nicht, man könne sie daher angreifen und müsse den Krieg erzwängen, koste es, was es wolle. Soll England sich nun damit abfinden und sich mit den Verlusten und Leiden Deutschlands begnügen, die die Folge eines Krieges für jedes Land sind? Wir vom „Statist“ glauben nicht an Strafen und verlangen sie auch nicht. Auch eine Vernichtung Deutschlands läge nicht im Interesse der Menschheit. Rußland möge die polnischen Länder nehmen, Elsaß-Lothringen solle an Frankreich zurückgegeben werden und das befreite Belgien könne, wenn es wolle, diejenigen Teile Deutschlands nehmen, die seine Grenzen gegen neue Angriffe sichern würden. Sonst seien alle Erwerbungen abzulehnen, ebensowenig dürfe man Nord- und Süddeutschland auseinandertreiben, seine Verfassung ändern oder die kaiserliche Familie entthronen. Alles das würde nur Anlaß zu neuen Kämpfen sein. Um den zukünftigen Frieden zu sichern, gebe es nur ein Mittel: Deutschland Kriegsschädigungen auszuverkaufen, die es ihm unmöglich machen, in den nächsten zwei oder drei Generationen an neue Kämpfe zu denken. Eins dürfe man aber nicht vergessen. Deutschland habe tagtäglich das Völkerrrecht mit Füßen getreten (völkerrechtswidrig ist nach englischer Meinung bekanntlich der Gebrauch solcher Kriegsmittel, die Briten nicht oder nicht in solcher Vervollkommnung besitzt, wie der Gegner) und sich zum Feinde aller Ordnung, alles Rechts und aller Moral gemacht. England habe von jeder Moral und Völkerrrecht verabschiedet, daher müsse es ein Crempel an denjenigen statuieren, die menschliches und göttliches Recht verletzen hätten. Alle Welt sei darüber einig, daß das deutsche Volk dafür Strafe verdiene. Das deutsche Volk könne nur durch seine Regierung und deren Vertreter handeln, auf diese müsse man die Strafe legen. So der „Statist“.

Dumm und gemein! Anders kann man diese Auslassungen nicht bezeichnen. Nr. 4 und Nr. 123 des englischen Volksrechts müssen auch dem verlogenen Engländer bewiesen haben, wie es mit Serbien und Belgien wirklich stand. Das macht ja alle diese englischen Verleumdungen doppelt widerwärtig, daß ihre Verbreiter genau wissen, daß es Verleumdungen sind! Gerade jetzt, wo der Jörn gegen den Verrat des früheren Bundesgenossen hell aufflammt, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, wie die Welt sich in den Köpfen der Engländer malt.

### Zur Kriegslage.

Staatssekretär Bryans Eintritt.

In einem Brief an den Präsidenten Wilson erklärte Staatssekretär Bryan: Für Pflichtgefühl und höchste Bewusstseinsleistungen hat sich vor, an Deutschland eine Note zu schreiben, deren Inhalt ich nicht mitteilen kann, ohne meine Pflicht dem Lande gegenüber zu verletzen. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist so wichtig, daß mein Verbleiben im Kabinett sowohl angesichts der Sache, welche mit nahe am Zerren liegt, als auch angesichts meiner Verbindungen zur Verhütung des Krieges unehrlich sein würde.

Wilson antwortete Bryan in einem Briefe, worin er den Eintritt bedauerte. Er nehme ihn an mit dem Gefühl des Bedauerns und nur, weil Bryan darauf bestünde. Wilson erwähnt das angenehme Zusammenarbeiten mit Bryan in der letzten zwei Jahren, wo ihre Auffassung immer übereingestimmt habe. Was sie jetzt trenne, sei weniger die Sache als die Methode.

Wilson antwortete Bryan in einem Briefe, worin er den Eintritt bedauerte. Er nehme ihn an mit dem Gefühl des Bedauerns und nur, weil Bryan darauf bestünde. Wilson erwähnt das angenehme Zusammenarbeiten mit Bryan in der letzten zwei Jahren, wo ihre Auffassung immer übereingestimmt habe. Was sie jetzt trenne, sei weniger die Sache als die Methode.

Wilson antwortete Bryan in einem Briefe, worin er den Eintritt bedauerte. Er nehme ihn an mit dem Gefühl des Bedauerns und nur, weil Bryan darauf bestünde. Wilson erwähnt das angenehme Zusammenarbeiten mit Bryan in der letzten zwei Jahren, wo ihre Auffassung immer übereingestimmt habe. Was sie jetzt trenne, sei weniger die Sache als die Methode.

habe. Schließlich verlange die Note, daß Deutschland seine Kriegsführung mit den internationalen Rechten in Einklang bringen soll.

### Deutsch-türkische Waffenbrüderchaft.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichten heute die Briefe, die zwischen dem deutschen Vorkämpfer Freiherrn v. Wangenheim und dem Großweirer unabhängig des Empfanges der Landungsabteilung der „Guden“ gewechselt worden sind. Der Vorkämpfer betrachtet es als eine besondere Ehre, daß er mit der Abstattung des warmen Dankes den deutschen Regierung beauftragt sei, und bittet, diesen Dank den osmanischen Verwaltungsstellen zu übermitteln und zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen. Freiherr v. Wangenheim fügte den eigenen Dank und den der deutschen Kolonien hinzu, die mit der lebhaftesten Freude sahen, daß ihre Landesleute in solcher Weise von den osmanischen Brüdern geehrt seien.

Der Großweirer schreibt in seiner Antwort, er sei tief gerührt über den Dank, und fügt hinzu: Die Osmanen, die mit ihren deutschen Brüdern für die Sache der Gerechtigkeit und für die Verteidigung ihrer höchsten Rechte kämpfen, sind sehr glücklich, daß sie bei dieser Gelegenheit ihre Bewunderung für die glänzenden Taten der „Kämpfer der Guden“ ausdrücken konnten, die eines der schönsten Blätter der ruhmreichen Geschichte des gegenwärtigen Krieges darstellen. Diese Kämpferungen wechselseitiger Schätzung und Achtung knüpfen das Band zwischen den beiden befreundeten Mächten noch enger und beweißen, wie sehr die Landesleute des Großweirer auf den endgültigen Sieg vertrauen, der die gemeinsamen Anstrengungen der beiden verbündeten Kaiserreiche krönen wird.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der deutsche Seeberichts.

Berlin, 9. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier).

### Weltlicher Kriegsschauplatz.

Am Dünaberg der Voreilshöhe zum Angriff ansehende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unsere Feuer vertrieben. Am Dünaberg derselben Höhe heftigster ein feindlicher Angriff. Die letzten Feindgruppen des Tages sind am 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dries Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

Südlich von Schuttern ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden müssigen Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Preislerwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unseres vorderen Grabens wird noch gekämpft.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Wesiel im französischen Admiralfuß. — Kriegskosten.

Aus Paris wird berichtet: Die „Agence Havas“ meldet: Viceadmiral de Jonquieres ist zum Chef des Admiralfußes ernannt worden.

Aus Brüssel wird Berliner Wätern berichtet: Nach amtlichen Erklärungen Ribbts muß man sich bald auf einen Monatsaufwand von nicht weniger als 2000 Millionen Franken an französischen Kriegskosten gefast mache, eine Summe, welche die schlimmsten Verfürdungen weit übersteigt. Über die Art und Weise, wie der Finanzminister diese Mengen auszubringen gedenkt, hat er im Kammerparlament keine Mitteilungen gemacht.

### Der Luftkrieg.

Zum Zeppelin-Besuch über London

erfährt die „Köln. Volkszeitung“ von einer Persönlichkeit, die in der Nacht des Besuchs in London weilte, daß nicht nur die Vororte, sondern auch London selbst mit Bomben belegt wurde. Eine große Anzahl Bomben sei im östlichen Stadtteil unweit der bekannten Londoner Poole's niedergegangen. Eine Bombe hat in der Liverpooler Street drei Häuser zerstört. Besonders schwer wurde die Gegend um die Bradford und die Liverpooler Street mitgenommen, da die dort befindlichen Eisenbahnbrücken zerstört wurden. Durch polizei-